FM Zeitschrift

Monatsschrift der Reichsführung SS für fördernde Mitglieder

3. Folge / 6. Jahrgang
Berlin, 1. März 1939

„Ich aber glaube an einen langen Frieden"

Der Führer während seiner Rede vor dem ersten großdeutschen Reichstag

Aufn. Hoffmann

Führer-Worte

Am 30. Januar, dem siebenten Jahrestage der nationalsozialistischen Machtergreifung, sprach der Führer in geschichtlicher Stunde zum deutschen Volk und darüber hinaus zur ganzen Welt.

Es ist ein Unsinn, zu meinen, daß Gehorsam und Disziplin nur für Soldaten nötig wären, im übrigen Leben der Völker aber wenig nützliche Bedeutung besäßen. Im Gegenteil. Die disziplinierte und im Gehorsam erzogene Volksgemeinschaft ist in der Lage, Kräfte zu mobilisieren, die einer leichteren Behauptung der Existenz der Völker zunutze kommen und die damit der erfolgreichen Vertretung der Interessen aller dienen. Eine solche Gemeinschaft ist allerdings primär nicht durch den Zwang der Gewalt zu schaffen, sondern durch die zwingende Gewalt einer Idee und damit durch die Anstrengungen einer andauernden Erziehung.

Es ist aber unmöglich, sich eine Nation vorzustellen, oder sie gar zu führen, die in ihrer Mehrzahl aus solchen Ignoranten bestünde, statt aus der blutvollen Masse idealistischer, gläubiger und bejahender Menschen.

Diese sind die einzig wertvollen Elemente einer Volksgemeinschaft. Tausend Schwächen sind ihnen zu verzeihen, wenn sie nur die eine Stärke besitzen, für ein Ideal oder eine Vorstellung – wenn notwendig – auch das Letzte geben zu können!

Die wirklichen Revolutionäre von Weltformat sind zu allen Zeiten die von einer überheblichen, verkalkten, abgeschlossenen Gesellschaftsschicht übersehenen oder nicht zugelassenen Führernaturen gewesen.

Es liegt daher im Interesse des Staates, durch eine beste Auslese immer wieder neu zu prüfen, welche Talente in einem Volk vorhanden sind und wie sie zum nutzbringenden Einsatz gebracht werden können.

Der Nationalsozialismus kennt nun das Wort Kapitulation weder inner- noch außenpolitisch. Er ist von der brutalen Entschlußkraft erfüllt, Probleme, die gelöst werden müssen, anzufassen und so oder so auch zu lösen. Und wir müssen dabei, wie die Dinge liegen, das, was uns an materiellen Mitteln fehlt, ersetzen durch äußersten Fleiß und durch die äußerste Konzentration unserer Arbeitskraft.

Das ganze Verhalten der sogenannten Siegermächte nach Beendigung des Weltkrieges war ebenso unvernünftig wie unverantwortlich. Der Raub der deutschen Kolonien war moralisch ein Unrecht. Wirtschaftlich ein heller Wahnsinn! Politisch in seiner Motivierung so gemein, daß man versucht ist, sie einfach als albern zu bezeichnen.

Der große deutsche Kolonialbesitz, den das Reich einst im Frieden durch Verträge und Kauf erwarb, ist geraubt worden, und zwar entgegen den feierlichen Zusicherungen des amerikanischen Präsidenten Wilson, die die Grundlage unserer Waffenniederlegung bildeten.

Deutschland war ohnehin der einzige Staat, der sich keine koloniale Armee aufgezogen hatte im Vertrauen auf die von den Alliierten später gebrochenen Abmachungen der Kongoakte.

Aber Deutschland benötigt seinen kolonialen Besitz überhaupt nicht, um sich dort Armeen aufzustellen, dazu genügt der Volksreichtum unserer eigenen Rasse, sondern zu seiner wirtschaftlichen Entlastung.

Mit Mussolini und dem italienischen Faschismus hat die Rettung Europas an einem Ende begonnen. Der Nationalsozialismus hat diese Rettung am anderen Ende fortgeführt, und in diesen Tagen erleben wir in einem weiteren Lande das gleiche Schauspiel einer tapferen Überwindung des jüdisch-internationalen Vernichtungsversuches gegenüber der europäischen Kulturwelt.

Als Italien seinen heroischen Kampf um sein Lebensrecht in Abessinien durchstritt, stand ihm Deutschland deshalb als Freund zur Seite. Im Jahre 1938 hat das faschistische Italien uns diese Freundschaft in reichlichem Maße wieder vergolten.

Möge sich niemand in der Welt über den Entschluß irren, den das nationalsozialistische Deutschland diesem Freunde gegenüber gefaßt hat. Es kann dem Frieden nur nützlich sein, wenn es darüber keinen Zweifel gibt, daß ein Krieg gegen das heutige Italien, ganz gleich aus welchen Motiven vom Zaune gebrochen, Deutschland an die Seite des Freundes rufen wird. Man lasse sich vor allem nicht von jenen anders beraten, die in jedem Lande als vereinzelte bürgerliche Schwächlinge vegetieren und nicht verstehen können, daß es im Völkerleben als Ratgeber der Klugheit außer der Feigheit sehr wohl auch den Mut und die Ehre geben kann.

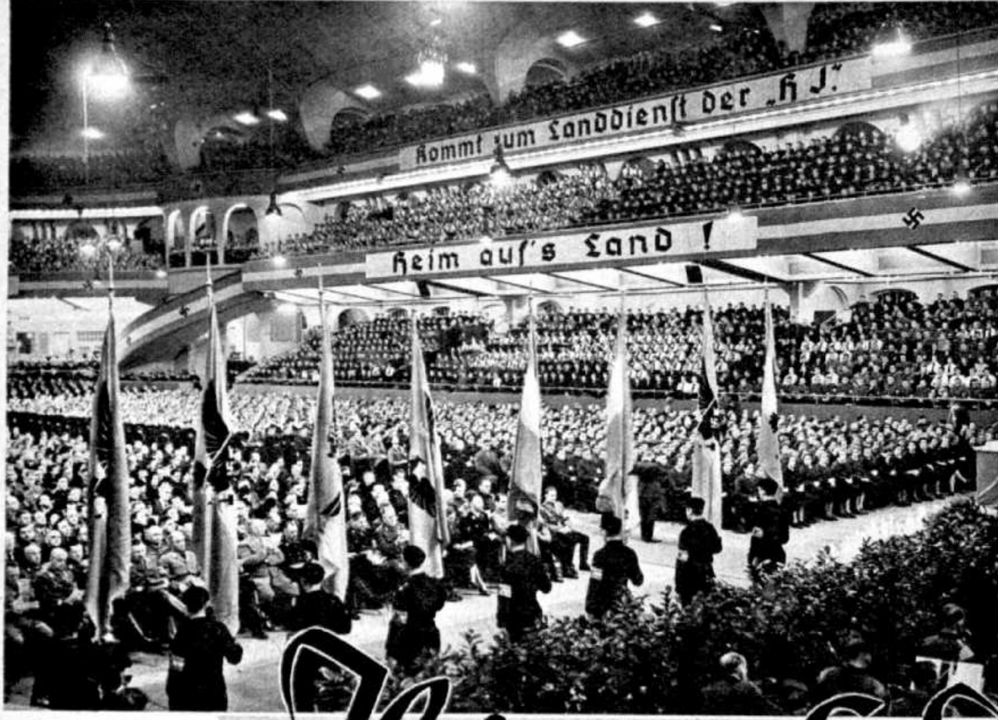
Wenn es dem internationalen Finanzjudentum in- und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa!

Die Völker wollen nicht mehr auf den Schlachtfeldern sterben, damit diese wurzellose internationale Rasse an den Geschäften des Krieges verdient und ihre alttestamentarische Rachsucht befriedigt.

Über die jüdische Parole »Proletarier aller Länder, vereinigt euch!« wird eine höhere Erkenntnis siegen, nämlich: »Schaffende Angehörige aller Nationen, erkennt euren gemeinsamen Feind!«

Ich glaube, daß, wenn es gelänge, der jüdischen internationalen Presse- und Propagandahetze Einhalt zu gebieten, die Verständigung unter den Völkern sehr schnell hergestellt sein würde.

Nur diese Elemente hoffen unentwegt auf einen Krieg. Ich aber glaube an einen langen Frieden!



Aufn. Hoffmann

Heim aufs Land

Der Berliner Sportpalast erlebte am Montagabend den machtvollen Auftakt zur »Heim=aufs=Land«=Aktion der Jugend des Führers. Durch die Teilnahme des Stellvertreters des Führers gestaltete sich die Kundgebung zu einem macht=vollen Appell der Partei an die deutsche Jugend, die von Rudolf Heß zur Bildung einer neuen deutschen Bauernarmee aufgerufen wurde.

Auf der Stirnseite der langgestreckten Halle reckte der Aar der Hitler=Jugend seine schwarzen Riesenfittiche, Schwert und Hammer in den Fängen. »Heim aufs Land!« rief es in breiten Spruchbändern von den Rängen herab. Reichsleiter und Gauleiter, Obergruppenführer und Gruppenführer, Generäle und Staatssekretäre waren zu der bedeutsamen Kundgebung von Partei und Jugend gekommen.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach geleitete den Stellvertreter des Führers mit dem Reichsführer=SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, unter dem brausenden Jubel der Jugend und schallenden Fanfarenklängen in den Saal. »Erde schafft das Neue!« Symbolhaft erschallt die Hymne aus jungen Kehlen nach dem feierlichen Einmarsch der Bann= und Jungbannfahnen. Obergebietsführer Axmann er=öffnet die Kundgebung mit einem ehrenden Gedenken für den verstorbenen Gauleiter SS=Brigadeführer Klausner, den ersten illegalen Landesleiter der Partei in Österreich. Dann hieß er Rudolf Heß aufs herzlichste willkommen. Seine weiteren Be=grüßungsworte galten dem Reichsführer=SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, als dem aktiven Förderer der Hitler=Jugend und des Landdienstes, ferner den zahl=reichen führenden Vertretern des Staates, des Reichsarbeits=dienstes und der Wehrmacht. Axmann ließ dem erkrankten Reichsbauernführer, SS=Obergruppenführer R. Walter Darré, die besten Wünsche für seine baldige Genesung übermitteln.

Dann nahm Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Wort. Er betonte, die Anwesenheit des Stell=vertreters des Führers verleihe der Veranstaltung ihre ganz besondere Bedeutung, bekenne sich doch der Stellvertreter des Führers durch seine Teilnahme ausdrücklich zur Sache des Landdienstes. Der Reichsjugendführer kennzeichnete die Ziele des Landdienstes in der Hitler=Jugend als einer Bewegung des deutschen Idealismus, einer Bewegung der inneren Um=kehr. Die Tätigkeit im Landdienst werde vollgültig und für die gesamte Zeit auf die Berufsausbildung angerechnet, und

Der Reichsführer=SS Heinrich Himmler während seiner An=sprache an die deutsche Jugend *Aufn. F. F. Bauer*

die weibliche Jugend habe die Möglichkeit, ihr Pflichtjahr im Landdienst der Hitler-Jugend abzuleisten.
Herzlich dankte der Reichsjugendführer den vielen Jugendlichen, die durch ihren Einsatz in dieser Bewegung die Parole »Heim aufs Land!« in die Tat umgesetzt haben.
Als zweiter Redner der machtvollen Großkundgebung sprach der Reichsführer-SS und Chef der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, der unter anderem ausführte:
»Man habe früher auch einmal gesagt, daß es unmöglich sei, einen marxistischen deutschen Volksgenossen zu einem sein Vaterland liebenden, die Nation bejahenden und für das deutsche Volk kämpfenden Menschen zu machen. Was unmöglich schien, ist möglich geworden! Der marxistisch verhetzte deutsche Arbeiter ist zum Nationalsozialisten geworden! Mit der Lösung der Landfluchtfrage würde es nicht anders sein.« Er gedachte der ersten Versuche, die Landflucht zu bekämpfen, und nannte den vor zehn Jahren verstorbenen Gründer der Artamanen-Bewegung, Hans Holfelder. »Die Gedanken und Bestrebungen des Bundes ‚Artam'«, so fuhr er fort, »hat euer Reichsjugendführer wieder aufgegriffen und im Jahre 1934 den Landdienst in eine neue, größere und bessere Form gegossen.« Stolz bekannte sodann der Reichsführer-SS: »1920/21 bin ich selbst ein Jahr lang Bauernknecht bei einem oberbayerischen Bauern gewesen, dem ich heute noch aus tiefstem Herzen dankbar bin für diese Zeit auf dem Lande. Es wird nicht allen unter euch beschieden sein, ein ganzes Leben lang auf dem Lande zu leben; aber wer auch nur vorübergehend auf dem Lande tätig sein wird, wird diese Zeit später immer mit zu der reichsten Periode seines Lebens zählen. Das Herz muß euch dazu treiben, hinauszugehen auf das Land.«
Der Reichsführer-SS wies auf das von ihm und dem Reichsjugendführer unlängst geschlossene Abkommen hin, wonach im Landdienst sich bewährenden Hitler-Jungen später im Rahmen des Siedlungswerkes der SS als SS-Männer die Möglichkeit gegeben werden kann, einmal Wehrbauern an den deutschen Grenzen zu werden. »Wie es möglich war, aus dem Marxisten einen deutschen Nationalsozialisten zu machen, so wird es dem deutschen Volk unter seinem Führer Adolf Hitler auch möglich sein, durch die Umkehrung der Herzen, durch die seelische Umstellung vor allem der Jugend auch die anderen Fragen zu lösen. Einst werden wir wieder ein Volk mit vielen Kindern guten Blutes sein. Einst wird es durch eure Kraft, durch euren Willen und eure Zähigkeit keine Flucht mehr vom Lande in die Stadt, sondern es wird ein bewußtes Sammeln der besten Jugend aus der Stadt zur Scholle, zum neuen Leben geben.«
Kaum ist der Beifall für die zündenden Worte des Freundes der Jugend, Heinrich Himmler, verhallt, da nimmt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, das Wort zu einem Appell an die Jugend. Sein Schlußwort endet mit einem Gedenken an den Führer, der seine Jugend immer an der Stelle finden werde, an der Not am Manne sei.
»Ihr werdet dort am unmittelbarsten mitwirken an der Zukunft unseres Volkes. Frohen Mutes möget ihr den Pflug ergreifen, möget ihr säen und ernten, stolz darauf, aus freien Stücken schaffen zu können als ein Teil von Adolf Hitlers Bauernheer. Freiwillige vor!«
Rudolf Heß hat geendet – in brausender Zustimmung bezeugen die Jungen und Mädel, daß der Appell verstanden ist. Die Hymnen des deutschen Volkes und das begeisternde Lied der Jugend Adolf Hitlers beschloß den Abend. Ins Herz der deutschen Jugend war die Erkenntnis gepflanzt, daß die Nation an die Bereitschaft der Besten appelliert, den Weg dahin zurückzufinden, woher ihre Ahnen kamen, den Weg heim aufs Land!



Während der Kundgebung. 1. Reihe von links: SS-Obergruppenführer Reichsleiter W. Buch; Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink; Reichsführer-SS und Chef der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler; der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß; der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach; Obergebietsführer Axmann. 2. Reihe von links: der Chef des SS-Ergänzungsamtes, SS-Oberführer Berger; der Chefadjutant des Reichsführers-SS, SS-Oberführer von Alvensleben.

Aufn. F. F. Bauer



DER KdF.-VOLKSWAGEN HILFT BEIM SAMMELN FÜRS WHW.

Jede Probefahrt kostet eine Mark
Sämtliche Aufn.: Möbius

Nett und ebenso anziehend waren die kleinen Ansteckabzeichen, verschiedene Vögel und Tiere darstellend, in die ein Edelstein als Auge eingefügt war. Als wir am Freitag die Schachteln mit je hundert Stück in Empfang nahmen, wußten wir, daß wir diese hübschen Abzeichen sehr schnell gegen klingende Münzen einwechseln würden. Bereits am Sonnabendabend waren unsere Abzeichen restlos »ausverkauft« und die Sammelbüchsen mit dem Gegenwert – und natürlich auch mehr – gefüllt.

Sollten wir aufhören und unsere Büchse auf der Dienststelle abgeben? Kam gar nicht in Frage! .

Am Sonntag konzertierten in den Mittagsstunden die Musikzüge der SS-Standarten. Dabei mußten doch noch einzelne Groschen und Sechser loszueisen sein. Und dann – weilten nicht gerade die sechs KdF.-Volkswagen in Berlin, um auf ihren Propaganda-Fahrten durch die Betriebe für dieses großartige Werk zu werben?

Durch Vermittlung des SS-Standartenführers Pister vom SS-Hauptamt wurde schnell die Verbindung mit dem Führer dieser Wagenkolonne hergestellt. 11.30 Uhr Treffpunkt auf dem Dönhoffplatz, wo der Musikzug der 42. SS-Standarte spielte. Pünktlich rollten die schmucken Wagen mit SS-Kameraden am Steuerrad heran. Es dauerte auch gar nicht lange, bis die Wagen von zahlreichen Volksgenossen umringt waren. An diesem Tage aber mußten sie für die Besichtigung eine kleine Spende für das WHW. geben; lachend und selbstverständlich wurde unsere Bitte erfüllt.

Bald ging es weiter, nach dem Westen der Reichshauptstadt, wo wir hofften, daß das »Geschäft« lohnender sein würde. Am Kurfürstendamm, Ecke Uhlandstraße, spielte der Musikzug der 6. SS-Standarte. Während eines schmissigen Marsches kamen wir angebraust und stellten die Wagen an weit sichtbaren Stellen auf. Groschen auf Groschen wanderte in die Schlitze unserer in der Tat unersättlichen Sammelbüchsen. Hier lohnte es sich wirklich, wenn wir auch keine Abzeichen mehr zum Verkauf hatten. Jeder wollte mal den KdF.-Wagen aus der Nähe sehen.

Sechs Wagen hatten wir. Wenn drei davon zur Besichtigung stehenblieben, könnte man doch mit den anderen . . ja, was wohl? Das war hier die Frage.



Hier suchst du vergeblich den Motor, der liegt hinten

Aufruf des Reichsführers-SS zur neuen Werbung für unsere Kampfzeitung „Das Schwarze Korps“

An alle SS-Männer!

Vom 1. März bis 15. April habe ich eine Reichspropaganda-Aktion für „Das Schwarze Korps“ angesetzt.

Wie in der Zeit des Kampfes um die Macht, so werden wir jetzt in der nie aufhörenden Zeit des Kampfes unserer Weltanschauung unermüdlich werben. Wir wollen, daß unsere Zeitung „Das Schwarze Korps“, die heute der Freund jedes SS-Mannes ist, der Freund von weiteren Hunderttausenden deutscher Volksgenossen wird.

Ich erwarte von jedem SS-Mann, daß er, wie früher im Kampf um die Idee, sich in diesen sechs Wochen für die Werbung einsetzt, zu seinen Bekannten, Freunden und zu Außenstehenden geht und diese als Bezieher wirbt.

Auch in diesem Jahre ist als Werbepreis für den SS-Mann, der fünf Halbjahresbezieher geworben hat, festgesetzt, daß er eine Porzellanplakette mit der Jahreszahl 1939 erhält. Es wird der Ehrgeiz jedes SS-Mannes sein, diese Plakette sich auch im Jahre 1939 zu verdienen. Vom Führerkorps erwarte ich, daß jeder einzelne seinen Männern mit gutem Beispiel vorangeht.

Ich bin überzeugt, daß die Frauen und Angehörigen sich ebenso wie die Männer an diesem Werbekampf beteiligen werden. Sie haben auch in gleicher Weise wie die Männer die Möglichkeit zur Erwerbung der persönlichen Preise.

Zum ersten Male ist festgesetzt, daß der Werbebetrag von 0,70 RM. für jeden auf die Mindestdauer eines halben Jahres verpflichteten Bezieher den SS-Einheiten als Baustein für die Errichtung eines Mütterheimes in der Ostmark gutgeschrieben wird.

Und nun an die Arbeit, die wir freudig tun werden. Der 15. April wird zeigen, daß die Schutzstaffel in ihrem Willen und Können noch stärker geworden ist, als sie es bisher schon war.

Heil Hitler!

Berlin, den 15. Februar 1939

H. Himmler.

Auch alle Fördernden Mitglieder der SS werden dem Aufruf des Reichsführers-SS mit freudigem Eifer folgen, um gemeinsam mit ihren Kameraden im schwarzen Rock die Forderung zu verwirklichen:

„Das Schwarze Korps“ – Die Zeitung des ganzen Volkes!

Kameraden!
Fördernde Mitglieder der ᛋᛋ!

Wenn wir uns heute zu Beginn der Reichspropaganda-Aktion 1939 des „Schwarzen Korps" an unsere FM. wenden, so dürfen wir das gewiß unternehmen in dem klaren Bewußtsein einer guten Kameradschaft.

Ich glaube, daß wir durch unsere Arbeit Freunde werden konnten und so verstehen wir uns darum auch jetzt ohne viele große Worte. Ihre Unterstützung unserer Aktion ist für uns die Bestätigung einer festen Überzeugung. Ihre Mitarbeit für unsere ᛋᛋ-Kameraden im ganzen Land bei diesem friedlichen Feldzug ist das alte Band, das immer noch die ᛋᛋ mit ihren FM. verband.

Wir haben uns niemals in engen und starren Grenzen gehalten und der große Wunsch einmal politische Zeitung des ganzen Volkes zu sein, ist auf dem Wege zur besten Erfüllung. Dieser Erfüllung dient diese Aktion, die noch mehr Arbeit, noch mehr Fleiß und noch mehr Einsatz verlangt. Gäbe es etwas Schöneres, das wir von unseren FM. erwarten könnten?

Es gibt darum keinen Zweifel für uns am Ergebnis dieser Bitte.

Heil Hitler!

ᛋᛋ-Standartenführer und Hauptschriftleiter des „Schwarzen Korps"

Die Schutzstaffeln der NSDAP. sammeln Bausteine für die Errichtung eines ᛋᛋ-Mütterheimes

Jeder neugeworbene Leser für „Das Schwarze Korps" ist ein Baustein für die vom Reichsführer-ᛋᛋ befohlene Errichtung eines Mütterheimes

Die Ehrenpreise der Reichspropaganda-Aktion für „Das Schwarze Korps"
vom 1. März bis 15. April 1939

Jede Neuwerbung innerhalb der Propaganda-Aktion für „Das Schwarze Korps" entspricht einem Baustein im Werte von 70 Pfennig, der auf Befehl des Reichsführers-ᛋᛋ der Errichtung eines Mütterheimes dienen wird.

Jeder ᛋᛋ- und FM.-Kamerad, der fünf neue Bezieher für „Das Schwarze Korps" geworben hat, erhält als Ehrengabe die vom Reichsführer-ᛋᛋ vorgesehene Ehrenplakette 1939 vom „Schwarzen Korps".

Jeder ᛋᛋ- und FM.-Kamerad, der mindestens zehn Bezieher für „Das Schwarze Korps" geworben hat, erhält eine Sonderausgabe des Buches „Lacht ihn tot" von Waldl in Ganzleinen.

Weitere wertvolle Ehrenpreise für die besten Erfolge der Einheiten der ᛋᛋ, zu denen jedes FM. beitragen wird, sind auf den Dienststellen der Stürme zu erfahren, von denen auch das notwendige Werbematerial wie Flugblätter, Probenummern, Plakate, Bestellkarten usw. anzufordern sind.

Lest und verbreitet „Das Schwarze Korps"

In einer Front stehen die schmucken Wagen zum Aussuchen ausgerichtet

Nach einer schnellen Rücksprache mit dem verantwortlichen Führer wurde auch der von irgendeinem unserer Kameraden geäußerte Gedanke sogleich in die Tat umgesetzt.
Eine Reichsmark für eine Probefahrt in dem KdF.-Wagen! Und ob dieser Gedanke Anklang fand! Kaum war ein Wagen von der Probefahrt zurück, schon standen drei weitere Volksgenossen bereit, um gegen eine Spende von einer Reichsmark für das WHW. eine Fahrt in »ihrem« Wagen mitzumachen. Erhielten wir bisher nur Groschen und Fünfer, jetzt klapperten viele Silberstücke in unseren inzwischen schwergewordenen Büchsen! Bis zur Dunkelheit hätten wir gern diese Sammlung fortgesetzt, aber die Wagen sollten am anderen Tage schon wieder in die Betriebe fahren, und unsere Stuttgarter SS-Kameraden, die von morgens bis abends am Steuer des ihnen anvertrauten Wagens saßen, mußten natürlich auch ihren freien Sonntagnachmittag in Berlin haben!
Befriedigt und stolz auf unseren Erfolg, dem Winterhilfswerk wieder einen für unseren Teil nicht unbeträchtlichen Betrag zugeführt zu haben, gaben wir dann unsere Sammelbüchsen bei der Dienststelle ab. Unsere Kameraden werden sich gewundert haben, auf welche Art wir so viele Markstücke gesammelt hatten ... So wurde auch diese Veranstaltung für das WHW. ein voller Erfolg.

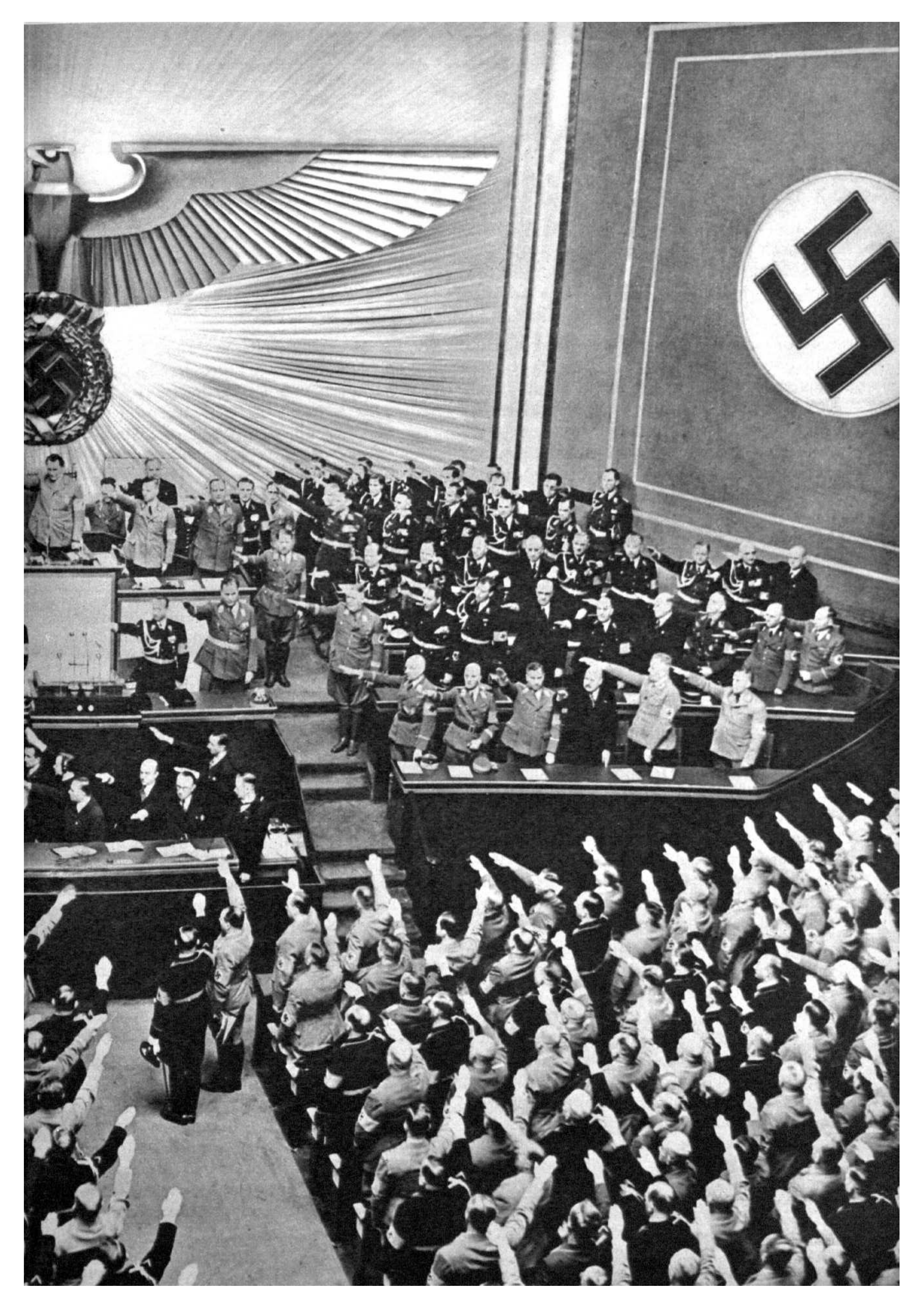


Die SS-Kameraden müssen immer und immer wieder genaue Auskunft geben



Der erste Reichstag Großdeutschlands huldigt dem Führer

Aufn. Scherl



Deutsches Ahnenerbe
ZUR ERKENNTNIS DEUTSCHEN WESENS

Von der Brautweihe und dem Brautschmuck

Dem Germanen lag alle Sicherheit des Seins, alle Geborgenheit im Wechsel der Zeiten und Schicksale, beschlossen in seinem Grundgedanken von der Einheit der Welt, der Einheit des Innen und Außen, des Einzelnen und des Allgemeinen. So waren ihm die großen Vorgänge des Weltlaufes großartige Widerspiegelungen des Menschenlebens; das Menschenleben aber mit seinem Aufsteigen, seinen hohen Zeiten und seinem Niedersteigen war ihm eine Wiederholung des Weltkreislaufes in tausend Einzelkreisen – in beiden Kreisen aber herrschen die gleichen ewigen und unverbrüchlichen Gesetze. So selbstverständlich war die große Einheit von Jahreslauf und Lebenslauf, daß diese uns heute noch im Blute liegt und daß unsere Sprache noch immer von dieser Einheit Zeugnis gibt. Wenn sich die Sonne rüstet, ihre »hohe Zeit« zu begehen, die Zeit, in der sie hoch und leuchtend am Himmel steht, so war dies vor allem die Zeit, in der die Liebenden zueinander fanden und gemeinsam den Weg antraten, der zur Höhe und zur Vollendung allen Lebens führt. Die »Hochgezeit« war ein Freudenfest, eine Lebensfeier schlechthin, und wenn das Wort heute nur noch die Brautfeier bedeutet, so sieht man daraus, daß alle Festlichkeit und Lebensfreude in dieser einen Feier beschlossen war.

Wie arm wären wir, wenn wir uns aus den Lehren der heutigen Naturwissenschaft allein ein Weltgefühl gewinnen müßten, wenn wir nicht noch von dem lebten, was die vergangenen Jahrtausende uns an Lebenswissen und Weltweisheit hinterlassen haben! Wenn wir nicht ganz von selbst in jedem Frühling wieder an der Hochzeit teilhätten, die Sonne und Erde miteinander feiern und die immer das ewige Urbild der Hochzeit zwischen Mann und Maid gewesen ist! »Es war, als hätte der Himmel die Erde still geküßt« – das war seit der Urzeit die Melodie zu jeglicher irdischen Hochzeit; es war die Melodie zu aller wahrhaft frommen und von Gott geweihten Lebensfreude, die das göttliche Leben von Geschlecht zu Geschlecht weiterträgt und die in Germanien niemals ganz von der düsteren Weise des Sündengefühles und der Weltverneinung übertönt worden ist.

Die Zeugnisse für diese heilige Hochzeit und Brautweihe finden wir schon in den ältesten bildhaften Urkunden unserer Vorzeit, in den Felsbildern des Nordens. Da steht der gewaltige, hammerschwingende Himmelsgott, der in unserem Donar weiterlebte, selbst vor dem Brautpaar und weiht es mit seiner Waffe, dem lebenschaffenden und unheilvernichtenden Hammer. Es ist die Waffe, die er in den lodernden Blitzen schwingt, wenn Himmel und Erde im Gewitter ihre stürmische Vereinigung feiern. – Noch Jahrtausende später sagt der Riesenkönig in einem Eddaliede:

»Bringt den Hammer, die Braut zu weihen!
Legt den Malmer der Maid in den Schoß!«

Und noch ein christlicher Dichter des Mittelalters läßt die Jungfrau Maria sprechen: »Der Schmied vom Oberlande warf seinen Hammer in meinen Schoß.« Streithammer und Streitaxt sind vom Schwert abgelöst worden, und so finden wir in den altdeutschen Rechtsbräuchen vielfach auch die Weihe der Braut mit dem Schwerte. Die Spuren solcher Schwertritzungen sind noch an den Brauttüren und Brautkapellen vieler alter Kirchen zu sehen; so wie sie vorher an den Brautsteinen der Heide angebracht wurden, an denen noch bis in die Neuzeit hinein die Brautweihe vollzogen wurde.

Wie sich eine solche Brautweihe vollzog, wissen wir auch noch aus mancher Dichtung des deutschen Mittelalters; und hierbei verweilen die Dichter mit besonderer Liebe, wenn es sich um die Verlobung eines großen und

berühmten Helden handelt. Im Ringe der Freunde und Verwandten werden Siegfried und Kriemhild vermählt:

> Man hieß sie zueinander in dem Ringe stahn
> und fragte, ob sie wollte den stattlichen Mann.

Und auch von der Verlobung des schon todgeweihten jungen Giselher mit der schönen Dietlind weiß der Nibelungendichter ergreifend zu erzählen.

All dies Lebensbrauchtum aber war ursprünglich am Fürstenhofe wie am Bauernhofe ein und dasselbe, und so ist es fast das ganze Mittelalter hindurch geblieben, bis die alte germanische Lebenseinheit von außen zerstört wurde und von innen zerbrach. Die junge Bäuerin war an ihrem Hochzeitstage Königin, und das Reich, das sie in Besitz nahm, war das Bauernhaus mit ihrem Hochsitz am Herd. Noch lange führte man die junge Braut dreimal um das Herdfeuer oder um den Kesselhaken; und bis in unsere Zeit tritt sie ihre Herrschaft über Haus und Hof an, indem sie sich auf den Brautstuhl setzt. Dieser Brautstuhl trägt heute noch Zeichen von uraltem Sinngehalt; darunter auch die Odalrune, das Sinnbild des heiligen Vätererbes, das von nun an die Hausfrau zu hegen und zu hüten hat.

Königliche Kleidung hat die Braut ursprünglich wohl überall getragen. Von dieser ist die Brautkrone noch heute in vielen deutschen Gauen erhalten, im Süden wie im Norden. Auch sie kennen wir schon von alten Darstellungen her, und unter dem Königsschmuck, den die mittelalterlichen Maler und Bildhauer ihrer Himmelskönigin verliehen, ist die Brautkrone wie so vieles andere der deutschen Wirklichkeit entlehnt. Ein uraltes Zeichen der königlichen Frau wie auch der Braut ist das »Fürspan«, die goldene Brustscheibe, die meistens mit acht Steinen besetzt ist; sie hat ihre Vorbilder und Vorläufer in den germanischen Brustscheiben uralter Zeit. Im Mittelalter ist sie das Zeichen der Fürstin und Königin, aber auch der Frau aus freiem Odalsgeschlechte, die in den Städten allein das Fürspan tragen durfte. Nichts ist so kennzeichnend für das germanische Erbe, das auch noch im hohen Mittelalter lebte, als daß wir in der »Minne«, wie sie die altdeutschen Dichter als das Urbild der Weiblichkeit feiern, die germanische Braut wiedererkennen: sie trägt das Fürspan, das »Insiegel der Minne«. In der gleichen Brauttracht aber erscheint in der deutschen Mystik die göttliche Minne, die mit dem »göttlichen Insiegel« geschmückt ist; und auch dies göttliche Insiegel ist die goldene Scheibe mit dem »Siegel der Welt«, wie sie schon der arische Sonnenheld trug. Dies klingt wieder an jenen Gedanken von der Vermählung von Sonne und Erde an; und wenn die Bräute in Friesland, in Westfalen und in Siebenbürgen heute noch dies alte Sonnenzeichen tragen, das sich von der Mutter auf die Tochter vererbt, so offenbart sich darin der alte und immer junge Glaube an die Sonnenhaftigkeit des Lebens, als deren Hüterin die Frau und Mutter bestellt ist.



Friesische Braut in Brauttracht mit Krone und goldenem Fürspan. Darstellung von Umico Manninga um 1550

FM und SS beim Wettkampfschießen

Üb' Aug' und Hand fürs Vaterland

Sämtl. Aufn. Möbius

Der Führer des Sturmes begrüßt die FM-Kameraden

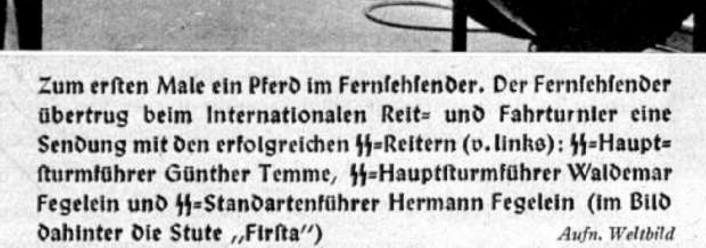


Der ᛋᛋ-Sturm 11/6 veranstaltete am 12. Februar 1939 im »Schützenhof«, Spandau-Hakenfelde, ein Kleinkaliber-Wettkampfschießen, das für die Männer dieses Sturmes und seine Fördernden Mitglieder offen war.
Wenngleich auch das Wetter jenes Sonntags für ein solches Schießen nicht gerade als ideal angesprochen werden konnte, so waren doch die Fördernden Mitglieder erfreulicherweise in großer Anzahl der Einladung gefolgt und hatten sich pünktlich um 8.30 Uhr zum Wettkampfschießen mit ihren ᛋᛋ-Männern eingefunden. Vor den Schießständen war der Sturm angetreten, während sich auf dem rechten Flügel die Fördernden Mitglieder versammelten. Der Führer des Sturmes, ᛋᛋ-Obersturmführer Baier, begrüßte die Fördernden Mitglieder, von denen die Mehrzahl Frontkämpfer waren, und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sie so zahlreich erschienen waren, um sich mit den ᛋᛋ-Männern dieses Sturmes im wehrsportlichen Wettkampf zu messen.
Zwei Bedingungen waren zu erfüllen, erstens: drei Schuß liegend freihändig auf die Fünfzig-Meter-Scheibe, zweitens: fünf Schuß Schnellfeuer, die ebenfalls auf die Fünfzig-Meter-Scheibe innerhalb einer Minute abgegeben werden mußten. Fünf Preise waren für diesen Tag ausgesetzt, je ein ausgezeichnetes Bild des Führers, des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring und des Reichsführers-ᛋᛋ Heinrich Himmler, sowie zwei wertvolle Bücher des Zentralverlages der NSDAP.
Auf drei Schießständen, vor denen die Schreiber saßen, um die angezeigten Treffer – oder auch »Fahrkarten« – zu notieren, kamen die beiden Übungen zum Austrag. Bis in die Mittagsstunden hinein dauerte der Wettkampf, bis die fünf Sieger ermittelt werden konnten. Abschließend nahm dann ᛋᛋ-Obersturmführer Baier im Rahmen einer Ansprache die Preisverteilung vor.
Im Laufe des Vormittags waren auch der Führer der 6. ᛋᛋ-Standarte, ᛋᛋ-Standartenführer Knapp, und der Führer des Sturmbannes, ᛋᛋ-Sturmbannführer Voß, auf den Schießständen erschienen und wohnten für längere Zeit der Veranstaltung bei.



Den Siegern winken wertvolle Preise

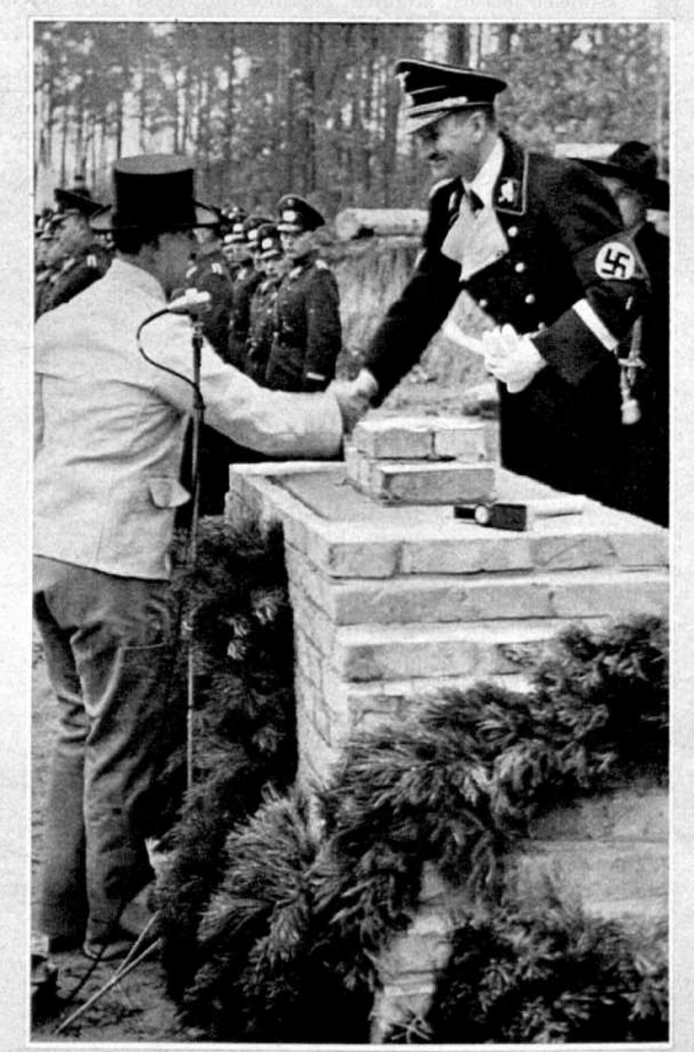
Bilder



Zum ersten Male ein Pferd im Fernsehsender. Der Fernsehsender übertrug beim Internationalen Reit- und Fahrturnier eine Sendung mit den erfolgreichen ᛋᛋ-Reitern (v. links): ᛋᛋ-Hauptsturmführer Günther Temme, ᛋᛋ-Hauptsturmführer Waldemar Fegelein und ᛋᛋ-Standartenführer Hermann Fegelein (im Bild dahinter die Stute „Firsta") *Aufn. Weltbild*

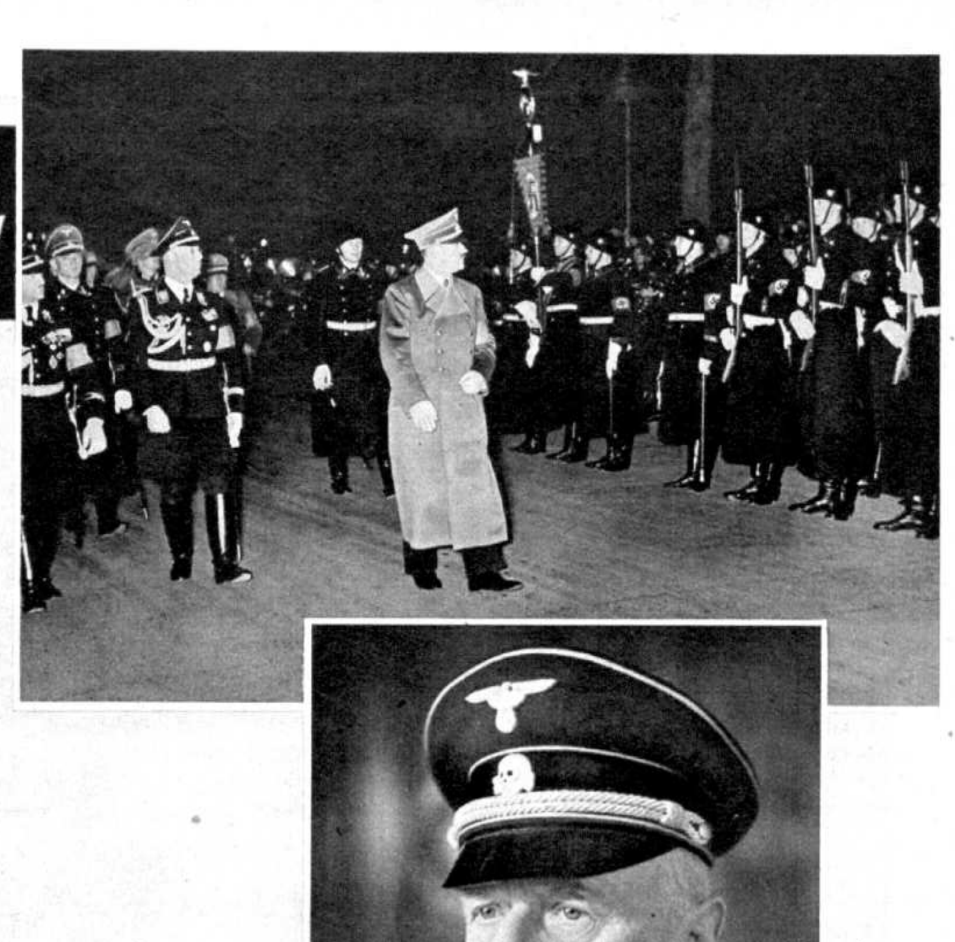


ᛋᛋ-Hauptsturmführer Günther Temme gewann in Gegenwart des Führers beim Internationalen Reit- und Fahrturnier das Kanonenspringen auf „Nordland". Der Führer sprach dem siegreichen ᛋᛋ-Reiter persönlich seine Glückwünsche aus *Aufn. Schirner*



Auf der im Fahnenschmuck prangenden Baustelle des Deutschen Roten Kreuzes in Babelsberg wurde der Grundstein gelegt für den Neubau des Präsidiums des Deutschen Roten Kreuzes. Der Maurerpolier überreicht dem Geschäftsführenden Präsidenten des DRK., ᛋᛋ-Brigadeführer Dr. Gravitz, den Schlüssel für die Kassette mit der Grundsteinlegungs-Urkunde *Aufn. Presse-Bild-Zentrale*

aus der SS



Der Führer schreitet in Begleitung des Reichsführers-SS Heinrich Himmler und des SS-Obergruppenführers Dietrich vor der Eröffnung des ersten Großdeutschen Reichstages die Front der Ehrenkompanie der Leibstandarte-SS „Adolf Hitler" ab.
Aufn. Scherl

Der Führer beförderte zum 30. Januar den SS-Gruppenführer Graf von der Schulenburg zum SS-Obergruppenführer *Aufn. F. F. Bauer*



SS-Scharführer Leichte, Sportgemeinschaft-SS Oranienburg, erringt hintereinander seinen 3. Sieg im Komet-Waldlauf in den Havelbergen in der Klasse A (Langstreckenlauf 8 km) *Aufn. Schirner*



Die SS errang bei den diesjährigen Deutschen Skimeisterschaften in Oberhof neben der Meisterschaft in der Kombination (Berauer) die zweite Meisterschaft in der 4×10-km-Staffel durch die Sportgemeinschaft-SS München. Von links: Haberle, Besentheimer, Seybold, Bogner.
Aufn. Presse-Bild-Zentrale



Manuskripte sind zu senden an: Pressestelle des Reichsführers-SS und Chef der Deutschen Polizei, Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Str. 8. – Druck: M. Müller & Sohn K.G., Berlin SW 68